

75 Jahre Schweizerische Verwaltungsoffiziersgesellschaft : Reminiszenzen aus den Gründerjahren der SVOG : mit Bildern aus den Jahren 1907/1914

Autor(en): **Rufener, F.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-517287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reminiszenzen aus den Gründerjahren der SVOG

mit Bildern aus den Jahren 1907/1914

Militärorganisation 1874

«Die Militärorganisation von 1874 schaffte die alten Bataillonsquartiermeister, welche die Uniform ihres Truppenkörpers trugen, ab. Sie wurden mit den Kommissariatsoffizieren der höheren Stäbe umgetauft in Verwaltungsoffiziere, hatten in Zukunft eine besondere Uniform und bildeten so ein eigenes, ihrem Truppenkörper fremdes Korps, welchem auch die neuernannten Offiziere der Verwaltungskompagnien angehörten.»

Gemäss Militärorganisation 1874 sollte der *Effektiv einer Verwaltungskompagnie* folgender sein:

	Mann	Pferde
Chef der Kompagnie, Major	1	1
Arzt	1	—
Quartiermeister, Leutnant	1	—
	3	1
1. Sektion: Verpflegungsabteilung		
Abteilungschef, Oberleutnant	1	1
Offiziere, Leutnants	2	—
Fouriere	2	—
Wärter	1	—
Bäckermeister, Wachtmeister	1	—
Bäcker	20	—
Schreiner	1	—
Metzgermeister, Wachtmeister	1	—
Metzger	10	—
Trainsoldaten	2	—
	41	1
2. Sektion: Magazinabteilung		
Abteilungschef, Kommissariatshptm.	1	1
Kommissariatsoffiziere, Leutnants	3	—
Übertrag	4	1

Übertrag	4	1
Fouriere	3	—
Magazinarbeiter (als Magazinarbeiter waren keine Soldaten vorgesehen, sondern es sollte jeweils das erforderliche Zivilpersonal eingestellt werden)	—	—
	7	1
Total	51	3

Fuhrwerke:	Zugpferde
2 zweispännige Gerätschaftswagen	4
1 Fourgon	2
1 Feldschmiede	4
36 vierspännige Proviantwagen	144
40	154

Tagesportion 1875

Gemäss Entwurf 1875 bestand die Tagesportion aus:

750 g Brot oder 500 g Zwieback;
 375 g Rindfleisch oder 200 g Käse oder 250 g geräuchertes Fleisch (Speck);
 150 g Hülsenfrüchte oder 125 g Teigwaren oder 200 g Reis oder 500 g Kartoffeln;
 30 g Salz;
 15 g Kaffee;
 15 g Zucker.

Der Entwurf von 1881 unterschied zwischen Krieg und Frieden. Die Friedens-Fleischportion war auf 320 g festgesetzt.

Das Verwaltungsreglement von 1885 brachte wenig Veränderungen: Das Salzquantum wurde von 30 auf 20 g reduziert, die Zuckerportion



Soldatenkarte aus der Grenzbesetzung 1914/18, eine Kp.-Küche im Jura zeigend.



Eine Küchenmannschaft aus den ersten Jahren der Grenzbesetzung 1914/18.

von 15 auf 20 g erhöht. Statt des frischen Fleisches empfahl es nebst den schon im Entwurf von 1875 figurierenden Ersatzmitteln 275 g gesalzenes Fleisch oder Büchsenfleisch.

1880 erhielt die Feldartillerie eine zweirädrige Fahrküche, die bis zur Neubewaffnung 1905 in Gebrauch blieb.

1882 wurde durch Bundesratsbeschluss eine neue Ordonnanz für das Kochgeschirr der Infanterie genehmigt, nach welcher dasselbe an Stelle des bisherigen sogenannten Geschwaderkochgeschirrs, per Bataillon aus 1 Offiziersküche und 4 Küchen für die Kompagnien (inkl. kleiner Stab) jede in besonderer Kiste, bestehen und in einem Requisitionsfuhrwerk nachgeführt werden sollte.

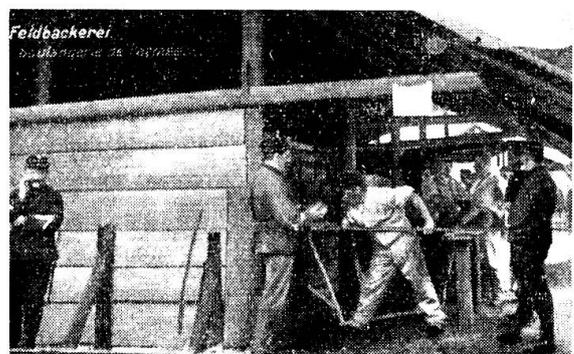
1884 Anlässlich des WK der 4. Inf. Brigade im Jahre 1884 waren 6 Feldbacköfen in Betrieb, die

während der ganzen Dauer 39 760 Portionen Brot buken. In der Feldschlächterei — das Personal bestand aus einem Unteroffizier und acht Mann — wurden 32 Ochsen (12 639 kg Fleisch) geschlachtet. Die Tätigkeit der Verpflegungskompagnie verdiente alles Lob und bekräftigte die Existenzberechtigung dieser neuen Truppengattung.

1886 legte die Sektion des 7. Divisionskreises des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins ein Gesuch zuhanden des Eidgenössischen Militärdepartementes vor, es seien auch die Fuss-truppen mit Fahrküchen auszurüsten. Hptm. Liechti, Bern, Redaktor der «Blätter für Kriegsverwaltung» opponierte diesem Antrag, weil er eine Vermehrung der Trains bedeute und weil ein solches Begehren Sache der Infanterie und nicht der Verwaltungsoffiziere sei. Ebenso äusserte sich der Oberkriegskommissär ablehnend und die Eingabe wurde verworfen.



Eine Manövererinnerung aus dem Jahre 1913. Die Kp.-Küche im Felde.



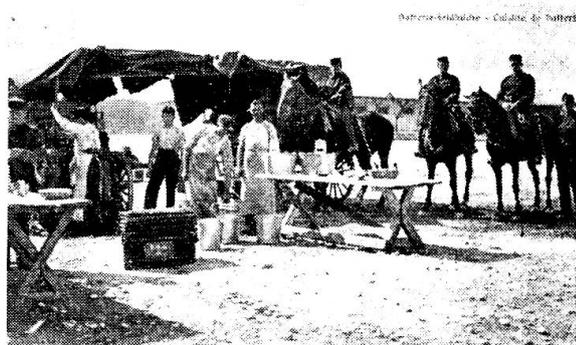
So sah es vor rund 40 Jahren in einer Feldbäckerei unserer Armee aus.

LTUNGSOFFIZIERSGESELLSCHAFT



Diesen Aufzug nannte man um das Jahr 1910 herum eine «Armee-Corps-Verpflegungsanstalt».

Die erste Rekrutenschule für Verwaltungstruppen, derjenigen Mannschaft, ohne welche selbst die stolzeste der Waffengattungen unter Umständen nicht leben könnte, fand vom 28. August bis 18. Oktober 1875 in Thun statt. Im ganzen waren 93 Rekruten eingerückt (der Kanton Tessin hatte in völliger Unkenntnis der Aufgabe der Verwaltungstruppen einen Tapezierer gesandt, der mit 18 ärztlichen Entlassenen den Laufpass erhielt). Zuerst wurden aus den Leuten Soldaten geschaffen; dann kam die technische Instruktion: Errichtung einer Bäckerei und Schlächterei. Pro Sektion erstellte man einen Backofen, also im ganzen vier. Unter Fernhaltung von Zivilpersonen traten die Bäcker in Aktion und buken täglich ca. 1000 Portionen Brot (120—130 pro Schuss). In der Schlächterei verblutete täglich ein Ochse, und so war es möglich, die ganze Besatzung der Kaserne von 1000 Mann während 7 Tagen vollständig mit Fleisch und Brot zu versehen. Ein Ausmarsch kurz vor



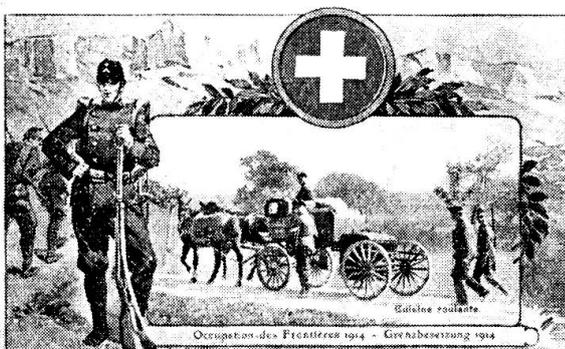
Dieses Bild zeigt die Feldküche der Batterie 41 in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg.

Schluss des Dienstes erprobte die Zweckmässigkeit einer Fahrküche. Als Übelstand erwies sich das Fehlen einer Schusswaffe, die doch im Interesse der Erziehung und der Disziplin liegen



Verpflegungsgruppen. Aufstellen der Bäckerzelte. Troupes des subsistances. Montage de tentes de boulangerie.

Hier werden die sogenannten Bäckerzelte aufgestellt, wie sie noch vor dem Ersten Weltkrieg zum Korpsmaterial unserer Verpflegungsgruppen gehörten.



Mit dieser Fahrküche zogen unsere Wehrmänner 1914 an die Grenze.



Eine Feldküche der Schweizer Armee aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg.

und sowohl zum eigenen Schutz als zur eventuellen Verteidigung der Verpflegungsanstalten und Vorräte dienen musste.

Von 26 eingelangten Berichten sprachen sich 17 für und 9 gegen die Zuteilung einer Feuerwaffe an die Verwaltungstruppen aus. Von 1878 an erhielten die Rekruten der Verwaltungstrup-

pen Gewehre, welche sie aber am Ende des Dienstes zurückgeben mussten (dieser Zustand dauerte bis zum Weltkrieg 1914/18).

(Bühlmann, Die Entwicklung des Verpflegungs- und Verwaltungsdienstes der Schweizerischen Armee, Zürich 1916).



1957 Angehörige einer Tankanlagekompanie an der Arbeit.

Bild: Photopress

